



Beiträge zur Geschichte des Städtchens Niedenstein und der Familie Hef v. Wichdorff.

Herausgegeben von Ernst Wolfgang Hef v. Wichdorff.

(Fortsetzung.) von Seite 162

Alle Rechte vorbehalten.

3. Entwicklung der Stadt Niedenstein.

Die junge Stadt scheint bald in gedeihliche Zunahme gekommen zu sein. Obwohl ihre Lage in einem entlegenen Thalminkel, fern von den größeren Handels- und Verkehrswegen, ihr keinen Antheil an dem besonderen Gewinn vergönnte, den die benachbarten Städte, wie z. B. Gudensberg, Frixlar u. aus dem Vortheile ihrer Lage an der großen Handelsstraße vom Main nach der Weser zogen, so blühten doch auch in Niedenstein bald bürgerliche Gewerbe empor. Die Zeit der Erhebung zur Stadt fiel noch in jene Periode, wo die Städte durch den Zuzug der ländlichen Bevölkerung, welche nach den Freiheiten und Rechten der Stadtbürger strebte, rasch an Bevölkerung zunahm. Es ist bekannt, wie zahlreich sich damals anderwärts die Hörigen vom Lande nach den Städten drängten, um sich der Leibeigenschaft zu entziehen und wie dringend und zahlreich die Klagen des Landadels waren, daß seine Interessen durch die bereitwillige Aufnahme ihrer Untertanen in den Städten schwer geschädigt würden. Wenn es auch im Hessenlande keine Leibeigenschaft gab, so boten doch die Städte den Dorfbewohnern immerhin große Vortheile und dem Zuge derselben dahin haben die zahlreichen Städtegründungen jener Periode in Hessen guten Theils ihre rasche Entwicklung zu danken. So war es wohl auch in Niedenstein und man erkennt an der überall auf Raumersparniß berechneten Anlage der Stadt, daß sie schon früh dicht bebaut worden sein muß.

Die erste nothdürftige Verwahrung der Stadt gegen Außen bestand nach obiger Nachricht aus einer Pallisadirung, Wall und Graben; sie muß aber bald durch eine solidere Befestigung mit Mauern und Thürmen verstärkt worden sein, denn es finden sich noch im XIII. Jahrhundert Andeutungen auf hierzu gewährte Verwilligungen des Landgrafen Heinrich I. — Ihm mußte ja die baldige vollständige Fortificirung schon aus

dem Grunde am Herzen liegen, weil er in Niedenstein eine neue nicht unwichtige Schutzwehr gegenüber dem nahen Frixlar und den von da ausgehenden Einfällen churmainzischer Heerhaufen in sein Land zu gewinnen hoffte. Vor der Mitte des XIV. Jahrhunderts ist jedenfalls die Befestigung längst vollendet gewesen, denn — wie schon oben erwähnt — erlitt der obere Thorthurm der Stadt 1349 bei einer Erderschütterung einen Riß. —

Die wehrhafte Bürgerschaft, in welcher ein kriegerischer Geist vorwaltend blieb und sich Jahrhunderte lang erhielt, leistete dem Landgrafen schon früh treue Heeresfolge. Die Kampflust zeigte sich namentlich in der Neigung der von adeligen Elementen reich durchsetzten Bürgerschaft zu Solddiensten und in dem Eifer, mit welchem sie den Aufgeboten der Landesfürsten zur Heeresfolge nachkam. Daß man dabei auch auf Gewinn und Beute bedacht war, also aus dem Kriegsdienste ein Gewerbe machte, geht aus mancherlei Andeutungen bestimmt hervor. (Schmincke monim. hassiac. II. p. 491. — Vilmar heff. Idiotikon p. 132).

Das Wappen, welches der Stadt schon früh von dem Landgrafen verliehen wurde — die Zeit der Verleihung ist nicht bekannt, es wurde aber bereits im XIV. Jahrhundert geführt — hat ohne Zweifel Beziehung auf die kriegerischen Verdienste der Bürgerschaft. Es zeigt einen schwarzen geschlossenen Stechhelm in goldenem Felde, die Helmzier zwei goldene Schröterhörner mit dem rechtschreitenden hessischen Löwen in der Mitte.

Ein Beweis dafür, daß die Stadt schon bald zu Achtung und Ansehen im Lande gelangt sein und daß sie sich auch gefühlt haben muß, liegt wohl darin, daß sie 1375 zur Theilnahme an der Koalition der niederhessischen Städte zur Abwehr der von Landgraf Hermann versuchten Eingriffe in die städtischen Freiheiten, eingeladen